

Veterinärmedizin und Tierzucht

In Anlehnung an die Zusammenstellung von Wilhelm Schauder (1957) können die seit dem Jahre 1957 vergangenen 25 Jahre als 6. und 7. Periode der Entwicklung der Veterinärmedizin an der Universität Gießen bezeichnet werden, wobei die 6. von 1957–1970 die Veterinär-Medizinische-Fakultät, die 7. von 1971–1982 den Fachbereich Veterinärmedizin und Tierzucht umfaßt.

200 Jahre Entwicklung von der empirischen „Tierarzneikunst“ bis zur modernen, wissenschaftlich begründeten Veterinärmedizin sind vergangen. Die große Bedeutung des tierärztlichen Berufes für die Landwirtschaft, Volkswirtschaft und die Volksgesundheit ist auf der ganzen Welt anerkannt. Die Veterinärmedizin hat sich im Laufe ihrer Entwicklung ein vielseitiges Betätigungsfeld geschaffen. Es reicht von der tierärztlichen Groß- und Kleintierpraxis über die verschiedenen Tätigkeiten in der pharmazeutischen, Fleischwaren- und Futtermittelindustrie, in der staatlichen Fleisch- und Lebensmittelkontrolle sowie in der Tierseuchenbekämpfung bis hin zu den wichtigen Aufgaben der Veterinäruntersuchungs- und Tiergesundheitsämter sowie der Universitäts-, Hochschul- und anderer Forschungsinstitute.

Nicht mehr das Arbeitspferd steht im Mittelpunkt der tierärztlichen Tätigkeit, sondern Rind, Schwein und Geflügel. Außer bei Hunden und Katzen ist eine beträchtliche Zunahme bei Reitpferden und Ponys festzustellen. Aber auch einheimische und exotische Vögel und Kleinsäuger sowie Reptilien gehören heute als „Heimtiere“ zum Patientenkreis der Tierärztes.

Während im Jahre 1957 (Beginn der 6. Periode) 306, nämlich 271 männliche und 35 weibliche Studierende der Veterinärmedizin in Gießen immatrikuliert waren, ist ihre Zahl im Jahre 1982 auf etwa 1250 gestiegen. Sie wäre noch sehr viel höher, würde nicht seit dem Wintersemester 1972/73 ein strenger Numerus clausus am Fachbereich bestehen. Zur Zeit beträgt die jährliche Zulassungsquote für Tiermediziner an der Justus-Liebig-Universität Gießen 200 Studienbewerber, so daß wegen Platzmangel in verschiedenen Instituten und Kliniken die Kurse doppelt abgehalten werden müssen.

Interessant ist die immer stärkere Zunahme der Studentinnen, die z. Z. etwas mehr als die Hälfte aller vorklinischen Veterinärmedizinstudenten ausmacht.

Um den ständig steigenden Studentenzahlen gerecht werden zu können, war es erforderlich, die Ausbildungskapazität der Fakultät durch Erweiterung bestehender bzw. den Bau neuer Institute und Klinikabteilungen zu vergrößern. Auch die Aufteilung alter und die Errichtung neuer Lehrstühle in den sechziger Jahren sowie die zusätzliche Vergabe zahlreicher Lehraufträge für spezielle Wissensgebiete hatten den Zweck, das Lehrangebot für die Studenten den neuen Erkenntnissen der veterinärmedizinischen Forschung anzupassen. Darüber hinaus war für die Erfüllung der immer stärker zunehmenden Dienstleistungen (Patientenbehandlung, Untersuchung eingesandten Tiermaterials u. ä.) die Vermehrung des wissenschaftlichen und sonstigen Personals geboten.

So besaß die Veterinär-Medizinische Fakultät im Jahre 1967 neun Ordinariate, nämlich für Anatomie, Physiologie, Pathologie, Hygiene und Tierseuchenlehre, Tierärztliche Nahrungsmittelkunde, Parasitologie, Chirurgie, Innere Medizin sowie Geburtshilfe mit Ambulatorik. Der Unterricht in Pharmakologie wurde von der medizinischen, der in Tierzucht, Tierernährungslehre und Landwirtschaftslehre von der landwirtschaftlichen Fakultät wahrgenommen. Die Vorlesungen und Übungen in Botanik, Zoologie, Chemie und Physik wurden, wie auch heute noch üblich, zusammen mit den Medizinstudenten in den entsprechenden Instituten der naturwissenschaftlichen Fakultät durchgeführt. Das wissenschaftliche Personal setzte sich an der Fakultät aus 13 Professoren, zwei Honorarprofessoren und 31 wissenschaftlichen Mitarbeitern zusammen.

Gegenwärtig besteht der Fachbereich Veterinärmedizin und Tierzucht aus 20 Lehrstühlen und sieben mehr oder weniger selbständigen Abteilungen mit insgesamt 46 Professoren, neun Honorarprofessoren, etwa 120 Wissenschaftlichen Mitarbeitern und ca. 220 sonstigen Bediensteten.

In den letzten 25 Jahren konnten zahlreiche neue Gebäude auf dem alten Fakultätsgelände errichtet und in Betrieb genommen werden, nämlich

- 1957 das Veterinär-Physiologische Institut,
- 1964 das Veterinär-Anatomische Institut,
- 1965 das Institut für Biochemie und Endokrinologie der Haustiere,
- 1969 die Kliniks- und Demonstrationshalle der Veterinär-Chirurgischen Klinik,
- 1970 das Klinikgebäude der Medizinischen Veterinär-Klinik I,
- 1971 die Reit- und Longierhalle,
- 1971 das Mehrzweckgebäude des Fachbereiches Veterinärmedizin, in dem die Lehrstühle für Virologie, Bakterio-

logie und Immunologie sowie Pharmakologie und Toxikologie des Fachbereichs Veterinärmedizin und Tierzucht und die Lehrstühle für Virologie, Pharmakologie und Medizinische Mikrobiologie des Bereiches Humanmedizin untergebracht sind.

Dem Sonderforschungsbereich „Virologie“ (Sprecher: Prof. Dr. Dr. h.c. Rudolf Rott) gehören die Institute für Virologie der Fachbereiche 16, 18 und 23 sowie Arbeitsgruppen aus dem Institut für Veterinär-Pathologie, Medizinische Mikrobiologie, Medizinische Pharmakologie und Medizinische Biochemie an.

Die 7. Periode der Entwicklung der Tiermedizin an der Universität Gießen begann mit dem neuen Hessischen Universitätsgesetz vom 12. Mai 1970. Durch dieses Gesetz wurde die alte Ordinarienuniversität Humboldtscher Prägung durch die Gruppenuniversität abgelöst, die mehr Transparenz und die Mitbestimmung für Studenten und Assistenten brachte. Durch Verordnung vom 13. März 1971 wurden die Fakultäten abgeschafft und durch Fachbereiche ersetzt. Kliniken und Institute sollten in Betriebseinheiten umgewandelt werden.

Glücklicherweise hatte die Veterinär-Medizinische Fakultät wegen der Erbringung von öffentlichen Dienstleistungen den Vorzug, nur den Namen ändern zu müssen, ohne wesentlich an Substanz einzubüßen. Der größte Teil der Fakultät stellte nach dem neuen Gesetz den Fachbereich 18 (Veterinärmedizin) dar. Lediglich die Institute für Erbpathologie und Zuchthygiene sowie für Tropenveterinärmedizin bildeten mit dem Institut für Tierzucht und Haustiergenetik der ehemaligen landwirtschaftlichen Fakultät den Fachbereich 17 (Angewandte Genetik und Leistungsphysiologie der Tiere), der jedoch 1975 in den neuen Fachbereich 18 (Veterinärmedizin und Tierzucht) integriert wurde.

Forschung und Lehre sind durch das neue, inzwischen schon novellierte Hessische Universitätsgesetz weniger betroffen worden, während die Personalstruktur beachtliche Veränderungen erfahren hat, die sich besonders nachteilig für den künftigen, jungen wissenschaftlichen Nachwuchs auswirken müssen, da viele der vorhandenen Planstellen durch Umwandlung in Beamtenstellen auf Lebenszeit auf Jahrzehnte hinaus blockiert sind.

Neben dem eigenen Auf- und Ausbau der Fakultät nach dem 2. Weltkrieg hat die Gießener Veterinärmedizin ihre Einrichtungen und Mitarbeiter in den Dienst der wissenschaftlichen Entwicklungshilfe gestellt. So bestand ein sehr erfolgreicher Partnerschaftsvertrag mit der Veterinär-Medizinischen Fakultät für Ostafrika in Kabete-Nairobi/Kenia, der von 1965 bis 1975 andauerte und zahlreiche Fakultätsangehörige für längere Zeit nach Kenia verpflichtete. 1963 wurde mit der Veterinär-Medizinischen Fakultät der Universität Ankara/Türkei ein Austauschvertrag für Dozenten und Assistenten abgeschlossen.

Die Entwicklung und das Profil der Veterinärmedizin in Gießen sind bestimmt und geprägt worden durch die enge Bindung an eine Universität von ihren ersten Anfängen

an, und sie wird diese ihre besondere Prägung auch in Zukunft zu wahren wissen. Der Fachbereich Veterinärmedizin und Tierzucht ist bemüht, heute und in Zukunft alle Voraussetzungen zu erfüllen, die an eine moderne Veterinär-Medizinische Lehr- und Forschungsstätte gestellt werden müssen. Allerdings treten durch die ständig steigenden Studentenzahlen und die schwierige finanzielle Lage der Universität bzw. des Landes Hessen auch für den Fachbereich Veterinärmedizin und Tierzucht beachtliche Probleme auf. Die Relation von wissenschaftlichem Personal zu Studenten, die 1974 mit 1:4,7 noch recht günstig war, beträgt heute 1:8,8. Diese Tatsachen stellen den Fachbereich im 375. Jahr des Bestehens der Universität Gießen vor nur schwer lösbare Aufgaben, wenn sein Personalbestand nicht merklich und die auf dem Stand des Jahres 1970 mehr oder weniger eingefrorenen Haushaltsmittel nicht wesentlich angehoben werden.

Karl-Heinz Habermehl

Literatur

Schauder, W.: Zur Geschichte der Veterinärmedizin an der Universität und Justus Liebig-Hochschule Gießen. In: Festschrift zur 350-Jahr-Feier der Ludwigs-Universität – Justus Liebig-Hochschule 1607–1957. Gießen: von Münchow'sche Universitäts-Druckerei W. Schmitz 1957.

Institut für Veterinär-Anatomie, Histologie und Embryologie

Seit Wintersemester 1828/29 wurde von Wilhelm Vix neben anderen Fachgebieten erstmals „Anatomie der vorzüglichen Haustiere mit Sezierungsbildern“ angeboten. Als erster Fachvertreter für „Veterinär-Anatomie einschließlich Veterinär-Histologie und -Embryologie“ wurde 1879 Prof. Dr. Karl-Friedrich Eichbaum berufen. Ihm folgten von 1901 bis 1928 Prof. Dr. Paul Martin, von 1928 bis 1954 Prof. Dr.

Wilhelm Schauder und von 1954 bis 1971 Prof. Dr. August Schummer. Die derzeitige Leitung des Institutes erfolgt durch die vier am Institut tätigen Professoren in kollegialer Zusammenarbeit. Prof. Dr. Karl-Heinz Habermehl wurde für Veterinär-Anatomie I am 1. November 1971 und Prof. Dr. Hermann Goller für Veterinär-Anatomie II am 1. Januar 1970 berufen. Prof. Dr. Bertram Schnorr wurde am

5. Februar 1971 und Prof. Dr. Reinhold Hofmann am 27. Juli 1971 nach seiner Rückkehr von der Universität Nairobi/Kenia zum Professor am Institut ernannt. *Lehre:* Die Pflichtveranstaltungen in den Fächern Anatomie, Histologie, Embryologie und Angewandte Anatomie erstrecken sich über die ersten drei Semester des veterinärmedizinischen Studiums. Sie werden von den Professoren Goller, Habermehl, Hofmann und Schnorr und den sechs wissenschaftlichen Mitarbeitern des Institutes erbracht.

Das Institut hat darüber hinaus die Anatomie für die Studierenden der Landwirtschaft, der Haushalts- und Ernährungswissenschaften sowie die Histologie für medi-

zinische Laboratoriumsassistenten zu erbringen.

Forschung: Die wissenschaftlichen Arbeiten erstrecken sich über das Gesamtgebiet der vergleichenden Morphologie. Schwerpunktmäßig wird auf den nachfolgend genannten Gebieten gearbeitet: Vergleichende Angiologie; Altersbestimmungen bei Haus-, Wild- und Labortieren, Paläoanatomie; als DFG-Projekte „Vergleichende Neuroanatomie der Haustiere“ und „Funktionelle Morphologie des Verdauungsapparates der Haustiere“; Vergleichende Untersuchungen am Verdauungstrakt mit besonderer Berücksichtigung des Wiederkäuermagens und -darmes und vergleichende Wildtieranatomie.

Institut für Veterinär-Physiologie

Die Gießener Veterinär-Physiologie hat ihre fachlichen und institutionellen Wurzeln in der Physiologie der Medizinischen Fakultät der Ludoviciana. Ihre Entstehungsgeschichte ist eng verknüpft mit den Namen Karl Bürker und Robert Feulgen. Mehrere Jahrzehnte lang hörten die veterinärmedizinischen Studenten Physiologie bei Bürker (bis 1938) und Chemische Physiologie (bis 1955) bei Feulgen.

1938 wurde ein Extraordinariat für Veterinär-Physiologie gegründet und Professor Paul Bernhard Joseph Luy berufen. Ihm folgte nach dem Krieg Prof. Dr. Arthur Scheunert und 1948 Prof. Dr. Valentin Horn, der 1950 auf das neugeschaffene Ordinariat für Veterinär-Physiologie berufen wurde. Unter ihm wurde 1957 der Neubau des Institutes an der Frankfurter Straße 100 erstellt. 1956 wurde am Institut der Lehrstuhl für Physiologische Chemie neu geschaffen und mit Prof. Dr. Dr. Walter Boguth besetzt. Mit der weiteren Aufgliederung der physiologischen Teil-

fächer erfolgte 1962 ein Abtrennung der Physiologischen Chemie von der Physiologie. Im gleichen Hause gibt es seitdem zwei Institute: Das Veterinär-Physiologische Institut, bis 1970 unter Horn, und das Institut für Biochemie und Endokrinologie, das bis 1970 Boguth leitete. Der Lehrstuhl und das heutige Institut für Veterinär-Physiologie wurden 1970 von Prof. Dr. Heinz Eder übernommen.

Lehre: Von drei Professoren wird den veterinärmedizinischen Studenten des dritten und vierten Semesters das notwendige physiologische (Prof. Dr. Eder und Prof. Dr. Antonius Wels) und ernährungsphysiologische (Prof. Dr. Heinrich Rufeger) Wissen vermittelt. Sie werden dabei von vier wissenschaftlichen Mitarbeitern unterstützt.

Forschung: Die wissenschaftliche Tätigkeit im Institut erfolgt im Rahmen dreier Arbeitsgruppen. Unter Leitung von Professor Eder werden Fragen der Stoffaufnahme und der Stoffabgabe lebender Zellen

und der Einfluß physikalischer Faktoren auf Zellbestandteile untersucht. Der methodische Schwerpunkt liegt in der Anwendung und im Ausbau der Fluoreszenzmikroskopie und der Mikrofluorometrie sowie in der Entwicklung eines automatischen mikrofluorometrischen Verfahrens zur Retikulozytenzählung und -analyse. Die Gruppe unter Professor Wels arbeitet auf dem Gebiet der Hämatopoese, der Erythrozytopoese bei Haus- und Laboratoriumstieren. Zur Verbesserung der mikroskopischen Darstellung der Retikulozyten im Hellfeld und zur objektiven Erfassung der Reifegradverteilung durch Mikrophotometrie. Die Arbeitsgruppe unter

Professor Rufeger ist mit ernährungsphysiologischen Themen befaßt, die den Proteinstoffwechsel und den Energieumsatz monogastrischer Organismen betreffen. Die Untersuchungen umfassen: Analyse des Stickstoff-Stoffwechsels, biologische Wertbestimmung und Verwertung der Nahrungsproteine, Beziehung zwischen Proteinstoffwechsel und Energieumsatz, Gesamtstoffwechselversuche an Laboratoriumstieren unter definierten Versuchsbedingungen zur Ermittlung des Einflusses von Quantität und Qualität der Nahrungsproteine auf den Energieumsatz und N-Stoffwechsel und den dabei auftretenden Adaptationsphänomenen.

Institut für Biochemie und Endokrinologie

1956 erfolgte die Errichtung eines Extraordinariates für Chemische Physiologie (Leiter: Prof. Dr. Dr. Boguth) im Institut für Veterinärphysiologie. 1961 wurden der ordentliche Lehrstuhl und das Institut für Biochemie und Endokrinologie und 1963 eine biomathematische Abteilung eingerichtet. 1971 wurden Prof. Dr. med. Wilhelm Schoner auf den Lehrstuhl für Biochemie und Prof. Dr. rer. nat. Norbert Victor auf die freigewordene Stelle eines Abteilungsleiters für Biomathematik berufen. 1974 folgte die Berufung von Prof. Dr. med. vet. Manfred Sernetz auf die neu geschaffene Stelle eines Leiters der Abteilung Angewandte Biochemie und Klinische Laboratoriumsdiagnostik.

Lehre: Sie umfaßt die theoretische und praktische Grundausbildung der Studenten der Veterinärmedizin in der Biochemie sowie die Vermittlung von diagnostik- und therapieorientiertem biochemischem Wissen und biochemischer Arbeitsmethoden und den Unterricht in Biomathematik.

Forschung: Am Institut sind zwei Arbeitsgruppen mit biochemischer und eine Arbeitsgruppe mit biomathematischer Arbeitsrichtung tätig. Die Arbeitsgruppe Biochemie unter Prof. Dr. Schoner befaßt sich: a) mit der Aufklärung der Struktur und der Funktionsweise von Ionenpumpen biologischer Membranen; b) mit der Rolle der Pyruvatkinase-Isoenzyme bei der Steuerung des Kohlenhydratstoffwechsels in gesunden und karzinomatös verändertem Gewebe. Die Arbeitsgruppe Angewandte Biochemie und Klinische Laboratoriumsdiagnostik unter Prof. Dr. Sernetz befaßt sich mit Untersuchungen zur Kinetik der Umsetzungen immobilisierter Enzyme und Zellen mittels durchflußfluorometrischer Verfahren. Sie dienen zum einen der Analyse heterogen katalytischer Prozesse in biologischen, strukturierten Systemen, insbesondere des Zusammenwirkens von Reaktion, Diffusion und Transport in Zellen, Geweben und Organismen. Zum anderen sind sie Voraus-

setzung für die Entwicklung von Enzym- und Zellreaktoren für biotechnologische und diagnostische Verfahren.

Die Arbeitsgruppe Biomathematik unter Prof. Dr. Victor befaßt sich mit algorithmischer Diagnostik, Entwicklung statistischer Software und der methodischen Betreuung von Therapiestudien, die seit 1973 durch den Bund (BMFT) unterstützt werden.

mischer Diagnostik, Entwicklung statistischer Software und der methodischen Betreuung von Therapiestudien, die seit 1973 durch den Bund (BMFT) unterstützt werden.

Institut für Veterinär-Pathologie

Die Pathologie wurde bis 1901 durch Professoren der Medizinischen Fakultät vertreten. Auf Veranlassung des damaligen Direktors des Pathologischen Institutes, Prof. Dr. Eugen Bostroem, wurde 1899 ein eigener Lehrstuhl für spezielle Tierpathologie, einschließlich Hygiene und Fleischschau, eingerichtet, auf den 1902 Prof. Dr. Adam Olt berufen wurde. Sein Nachfolger wurde 1934 Prof. Dr. Curt Krause, der auch die Vorlesung über Allgemeine Pathologie übernahm. 1935 erfolgte die Abtrennung der Nahrungsmittelkunde, nachdem schon 1924 Tierhygiene, Bakteriologie und Tierseuchenlehre in einem eigenen Institut unter Prof. Dr. Wilhelm Zwick zusammengefaßt wurden. Die Vertretung von Krause wurde 1940 von Prof. Dr. Olt, später von Prof. Dr. Hugo Keller übernommen, die Allgemeine Pathologie las wieder Prof. Dr. Herzog von der Medizinischen Fakultät. 1950 wurde Prof. Dr. Alfred Hemmert-Halswick nach Gießen berufen. Zu Beginn seiner Amtszeit wurde die zerstörte Sektionshalle wieder aufgebaut. Nach seinem frühen Tod wurden Institut und Fachgebiet von Prof. Dr. Rudolf Wetzell und Prof. Dr. Keller vertreten. Prof. Dr. Georg Pallaske wurde 1958 nach Gießen berufen. Seine Nachfolge trat am 1. April 1968 Prof. Dr. Eugen Weiss an. 1972 wurden Knut Frese und Roland Rudolph zu Professoren ernannt. 1974 konnte das völlig umgestaltete, hinsichtlich Räumlichkeiten und Ausstattung modernen Anforderungen angepaßte Institutsge-

bäude Frankfurter Straße 96 bezogen werden. Von den Gießener Pathologen wurden Prof. Dr. Walter Renk 1952 nach Berlin, Prof. Dr. Joachim von Sandersleben 1970 nach München und Prof. Dr. Roland Rudolph 1981 nach Berlin berufen.

Lehre: Die Ausbildung der Studierenden umfaßt allgemeine Pathologie, spezielle pathologische Anatomie und Histologie, funktionelle Pathologie sowie Obduktionstechnik. Die Lehrverpflichtungen werden in enger kollegialer Zusammenarbeit von den Professoren und wissenschaftlichen Mitarbeitern erbracht. Außerdem beteiligt sich das Institut regelmäßig am Kontaktstudium und anderen Weiterbildungsveranstaltungen des Fachbereichs.

Forschung: In Zusammenarbeit mit der Weltgesundheitsorganisation wurden Nomenklatur und Klassifizierung von Hauttumoren und Weichteiltumoren beim Haustier erarbeitet und hierzu umfangreiche Untersuchungen durchgeführt. Seit 1970 beteiligt sich das Institut am Sonderforschungsbereich 47 Gießen „Pathogenitätsmechanismen von Viren“, an den Teilprojekten „Immunstatus und infektiöse Bursitis“ und „Bornasche Krankheit“. Im Rahmen des vom BMFT geförderten Projekts „Umweltchemikalien“ wird in Zusammenarbeit mit dem Institut für Biochemie und Endokrinologie versucht, einen qualitativen und quantitativen Test auf Schlüsselenzyme des Kohlenhydratstoffwechsels (Pyruvatkinase-Isoenzyme) im Gewebsschnitt und Blut zur Früherken-

nung der Wirkung kanzerogener Substanzen zu entwickeln. Des weiteren werden Untersuchungen über Wildkrankheiten durchgeführt.

Dienstleistungen: Es sind jährlich etwa 2500 Obduktionen und 4500 Organ- bzw. Biopsieeinsendungen mit 38 000 histologischen Untersuchungen vorzunehmen.

Institut für Tierärztliche Nahrungsmittelkunde

Das Institut für Tierärztliche Nahrungsmittelkunde ist im Gebäude Frankfurter Straße 92 untergebracht, die Professur Hygiene und Technologie der Milch befindet sich im Gebäude Frankfurter Straße 94 (Dekanat). Im Wintersemester 1900/01 wurde erstmalig ein einstündiger Fleischbeschaukurs abgehalten. In der Folge bot der Pathologe Prof. Dr. Dr. Adam Olt Lehrveranstaltungen in Fleischschau an und ab Wintersemester 1922/23 „Nahrungsmittelkunde und Milchkursus“. 1934 wurde das „Institut für Animalische Nahrungsmittelkunde“ gegründet und 1935 Prof. Dr. Richard Standfuss mit der Leitung beauftragt. 1936 erfolgte die Umbenennung in „Institut für Tierärztliche Nahrungsmittelkunde“. Außerdem wurde das Lehrangebot um die Sachgebiete „Fischhygiene und Fischkrankheiten“ erweitert. Im Kriege leitete das Institut vertretungsweise Amtstierarzt Dr. Friedrich Bert. 1948 wurde Professor Dr. Hugo Keller mit der kommissarischen Leitung des Institutes betraut und 1950 auf den „Lehrstuhl für Tierärztliche Nahrungsmittelkunde“ berufen. 1960 erfolgte die Berufung von Prof. Dr. Franz Kelch, der schon vier Monate später verstarb. Nachfolger wurde 1962 Prof. Dr. Helmut Bartels, der 1976 emeritiert wurde. Sein Nachfolger wurde 1980 Prof. Dr. Wilhelm Kreuzer. Vom Sommersemester 1976 bis Sommersemester 1980 wurden die Aufgaben dieser Professur vertretungsweise von Prof. Dr. Rainer Hadlok, der 1971 zum Professor ernannt wurde, wahrgenommen.

Als Lehrbeauftragte waren am Institut tätig: Schlachthofdirektor Dr. Johannes Modde (1906–30); Reg. Oberveterinärarzt Dr. Leopold Monnard (1931–32 und 1946–48); die Schlachthofdirektoren Dr. Hugo Keller (1932–50), Dr. Dr. h. c. Heinrich Wagemann (1955–67), Dr. Rudolf Jerzembek (1969–75), Dr. Christian Straube (seit 1975) und Dr. Ernst Müller (Wintersemester 1981/82).

Zum Wintersemester 1970/71 wurde die selbständige Abteilung „Hygiene der Milch, Fische und Eier“ eingerichtet und zu deren Vorsteher Prof. Dr. Gerhard Kielwein berufen. Diese wurde 1979 in die Professur „Hygiene und Technologie der Milch“ umgewandelt.

In *Lehre* und *Forschung* gliedern sich die Aufgabenbereiche des Institutes für Tierärztliche Nahrungsmittelkunde in die Sachgebiete „Fleisch“, „Wildbret“, „Fische“, „Eier“ und „Milch“. Außer für den Studiengang Veterinärmedizin werden auch für den Studiengang Haushalts- und Ernährungswissenschaften Lehrveranstaltungen angeboten.

Forschungsschwerpunkte: Prof. Dr. Rainer Hadlok: Fleisch-Mikrobiologie, Zusammensetzung vom Tier stammender Nahrungsmittel, Schlachttier- und Fleischuntersuchung; insbesondere Wild.

Prof. Dr. Wilhelm Kreuzer: Einflüsse verschiedener Faktoren auf die Fleischqualität, Rückstände in Lebensmitteln, Lebensmittelradiologie.

Prof. Dr. Karl Lang: Substantielle Beschaffenheit und hygienische Qualität von

handelsüblichen Seefischen und Seefischteilen, Lebensmittelkontamination mit pathogenen Enterobakterien durch den Menschen.

Prof. Dr. Gerhard Kielwein: Mikrobiell bedingte Stoffumsetzungen in Milch und

Fragen der Reinigung und Desinfektion in der Milchwirtschaft.

Dienstleistungen: Mikrobiologische und cytologische Milchuntersuchungen für die Kliniken am Fachbereich und den Eutergesundheitsdienst des Landes Hessen.

Institut für Tierzucht und Haustiergenetik mit Lehr- und Versuchsstation Oberer Hardthof und Lehr- und Versuchsbetrieb Rudlos

Lehre und Forschung auf dem Gebiet der Tierzucht wurden in Gießen bis kurz nach dem 1. Weltkrieg von anderen Instituten wahrgenommen, insbesondere vom landwirtschaftlichen Universitätsinstitut unter seinen Direktoren Konrad Wilhelm Albrecht Thaer, Friedrich Georg Ernst Albert und zuletzt Paul Gisevius. Mit der Berufung von Hermann Kraemer im Jahr 1921 als ersten Gießener Ordinarius für Tierzucht beginnt die verstärkte Eigenständigkeit dieses Fachgebietes. Nachfolger von Kraemer (1921–1934) als Direktoren des Tierzuchtinstituts sind Hermann Vogel (1935–1945), Leopold Krüger (1947–1969) und Rudolf Waßmuth (1969–1976). Seit 1. Januar 1977 ist ein Direktorium im Amt, dem die Professoren Karl-Hermann Finger, Edmund Renner, Ernst-Bodo Senft, Jörg Steinbach und Rudolf Waßmuth (geschäftsführend) angehören. Die Besonderheit des Gießener Tierzuchtinstituts liegt seit den ersten Anfängen in einer jahrzehntelang einmaligen Doppelfunktion: in der Wahrnehmung von Lehrveranstaltungen für Agrarwissenschaftler und für Veterinärmediziner, die anderenorts von getrennten Tierzuchtinstituten angeboten werden.

Räumlich untergebracht ist das Institut in den Häusern Bismarckstraße 16 (Tierzüchtung, Tierhaltung, Populationsgenetik, Datenverarbeitung, Milchwissenschaft),

Ludwigstraße 21 (Milchwissenschaft, Ökologie, Tierzucht in den Tropen) und auf dem Oberen Hardthof (Reproduktion, Klimakammer, Tierzüchtung), wo sich weitere Lehr- und Arbeitsräume befinden, ebenso wie auf dem Lehr- und Versuchsbetrieb in Rudlos. Die Versuchstierbestände belaufen sich zur Zeit auf rund 150 Milchkühe mit Nachzucht, 150 Zuchtsauen, jährlich bis zu 3000 Mastschweine, rund 800 Schafe, 1200 Hühner, 100 Kaninchen sowie Ziegen, Tauben und Bienen in geringerem Umfang.

Lehre und Forschung ist nach folgenden Fachgebieten aufgeteilt:

1. „Tierzüchtung und genetische Grundlagen“ (Prof. Dr. Waßmuth); „Populationsgenetik und statistische Grundlagen“ (Dr. Reiner Beuing); „Kleintierzucht und -haltung“ (z. Z. vertretungsweise Priv. Doz. Dr. Vladimir Dzapo und Priv. Doz. Dr. Peter Schley);
2. „Tierhaltung und biochemische Grundlagen“ (Prof. Dr. Senft);
3. „Reproduktionsbiologie und technologische Grundlagen“ (Prof. Dr. Finger);
4. „Milchwissenschaft“ (Prof. Dr. Renner);
5. „Ökologie der Nutz- und Wildtiere“ sowie ihre Haltung und Bewirtschaftung, insbesondere in den tropischen und subtropischen Entwicklungsländern (Prof. Dr. Steinbach).

Institut für Hygiene und Infektionskrankheiten der Tiere

Das Institut ist aus dem im Jahre 1924 gegründeten Veterinärhygienischen und Tierseuchen-Institut hervorgegangen, das von Beginn an bis 1936 unter der Leitung seines Initiators Prof. Dr. Dr. h. c. Wilhelm Zwick stand. Nachfolger als Institutsdirektoren waren bis 1945 Prof. Dr. Karl Beller und von 1947 bis 1962 Prof. Dr. Dr. h. c. Elmar Roots. Um der fortschreitenden Spezialisierung der im Institut vereinigten mikrobiologischen Fachgebiete Rechnung zu tragen, wurden 1964 das „Tierseuchen-Institut“ in einen Lehrstuhl für Hygiene und Infektionskrankheiten der Tiere umgewandelt und die Fachgebiete Virologie, Bakteriologie und Immunologie sowie später (1967) Geflügelkrankheiten unter Erhebung zu selbständigen Lehrstühlen und Instituten abgetrennt. Die *Aufgaben* des Institutes für Hygiene und Infektionskrankheiten sind:

1. Diagnostik, Epidemiologie und Bekämpfung der Infektionskrankheiten der Tiere (Virus-, Bakterien-, Pilzinfektionen etc.);

2. Hygiene der Tierhaltung mit ihren Auswirkungen auf Tier, Umwelt und Mensch. Erster Direktor des neuen Institutes für Hygiene und Infektionskrankheiten der Tiere war von 1964 bis 1969 Prof. Dr. Fritz Ulbrich. 1970 wurde Prof. Dr. Theodor Schliesser auf den Lehrstuhl berufen. Das Institut ist in dem ausgebauten früheren Hauptgebäude des Veterinärhygienischen und Tierseuchen-Institutes und in dem

1965 neu erbauten Isolierstallgebäude Frankfurter Straße 89 untergebracht.

Lehre: Sie umfaßt für Studierende der Tiermedizin „Allgemeine Epidemiologie und Seuchenlehre, bakterielle Krankheiten und Mykosen sowie Veterinärhygiene“ (Prof. Dr. Schliesser), „Viruskrankheiten und Zoonosen“ (Prof. Dr. Hartmut Krauss, Priv.-Doz. Dr. Kurt Danner) sowie Kurse und Übungen in „Mikrobiologischer Diagnostik“ und „Hygienische Lehr-ausflüge“.

Für Studierende der Agrarwissenschaften werden Vorlesungen angeboten über „Hygiene der Tierhaltung“. Des weiteren werden Veranstaltungen zur Weiterbildung, Aus- und Fortbildung und zur Einarbeitung in Spezialgebiete abgehalten.

Forschung: Auf dem Gebiet der Infektionskrankheiten bilden Klärung epidemiologischer Fragen (Vorkommen, Ausbreitungstendenzen, Übertragungsmechanismen), Verbesserung mikrobiologischer und serologischer Diagnoseverfahren, Prophylaxe und Bekämpfung von Aufzuchtkrankheiten und von Zoonosen besondere Schwerpunkte und auf dem Hygienesektor stall- und umwelthygienische Forschungen, insbesondere Desinfektionsfragen.

Dienstleistungen: Zentral für alle Kliniken und Institute des Fachbereichs und andere Einsender (5700 bakteriologische und 3100 virologische Einsendungen) werden jährlich ca. 9600 Laboruntersuchungen durchgeführt sowie in 960 Fällen Vakzine hergestellt und Tierversuche vorgenommen.

Institut für Virologie

Der erste Lehrstuhl für Virologie, der an deutschen Universitäten entstand und auf den Prof. Dr. Rudolf Rott berufen wurde,

wurde 1963 von der Gießener Veterinärmedizinischen Fakultät gegründet. Damit sollte eine Erweiterung des wissenschaftli-

chen Spektrums der anderen mikrobiologischen Einrichtungen der Fakultät erreicht werden und vorrangig spezielle Grundlagenforschung betrieben werden. 1966 wurde auch in der Gießener Humanmedizin ein Institut für Virologie gegründet. Seither bilden beide Institute praktisch eine Einheit, was in der Benutzung gemeinsamer Einrichtungen und Geräte, aber auch in der Bearbeitung von Forschungsprojekten zum Ausdruck kommt, an denen Wissenschaftler beider Institute zusammenarbeiten. Die Räumlichkeiten im Mehrzweckgebäude der Fachbereiche Veterinärmedizin und Humanmedizin, die Ende 1971 bezogen wurden, waren für diese Organisationsformen geplant worden. In diesen Verbund wurde beim Beziehen des Mehrzweckgebäudes noch die Pflanzenvirologie aufgenommen. Damit wurde die Grundlage zur Bildung des Sonderforschungsbereiches (SFB) 47 (Virologie) geschaffen, dem neben den Instituten für Virologie Arbeitsgruppen aus den Instituten für Veterinärpathologie, Medizinische Mi-

krobiologie, Pharmakologie und dem Zentrum für Biochemie angehören. Der SFB 47, der seit 1968 von Prof. Dr. Dr. h. c. Rudolf Rott geleitet wird, bestimmt mit seinem Forschungsthema „Pathogenitätsmechanismen von Viren auf molekularem und zellulärem Niveau sowie im Organismus“ die wissenschaftlichen Arbeiten des Institutes und beeinflusste wesentlich seine Entwicklung.

Das Institut ist gegliedert in die Arbeitsgruppe „Biochemie“ (Prof. Dr. Christoph Scholtissek), „Immunologie“ (Prof. Dr. Hermann Becht) und „Persistierende Virusinfektionen“ (Prof. Dr. Gerd Wengler). Das Lehrangebot umfaßt für Veterinärmediziner und Naturwissenschaftler in Gießen und in Frankfurt allgemeine und spezielle Virologie, Biochemie der Nucleinsäuren, Kohlenhydrate und Lipide, die molekulare Genetik, allgemeine Immunologie sowie Durchführung und Mithilfe beim virologisch-molekularbiologischen und biochemischen Kurs für Anfänger und Fortgeschrittene.

Institut für Bakteriologie und Immunologie

Das Institut für Bakteriologie und Immunologie wurde 1965 gegründet und auf den Lehrstuhl wurde Prof. Dr. Hans-Georg Blobel berufen. Seit 1972 ist das Institut in dem Mehrzweckgebäude der Fachbereiche Veterinärmedizin und Humanmedizin untergebracht.

In der *Lehre* werden Vorlesungen in der Allgemeinen Mikrobiologie und Seuchenlehre, in der Blutgruppenserologie, der Mi-

krobiologische Kurs, in der Methodik der bakteriologisch-immunologischen Forschung für Fortgeschrittene, ein Forschungsseminar und ein Bakteriologisches Kolloquium durchgeführt.

In der *Forschung* werden Grundlagen zur Klärung der Ätiologie und Pathogenese bakterieller Infektionen erarbeitet, um eine wirksamere Bekämpfung zu ermöglichen.

Institut für Geflügelkrankheiten

Im Jahre 1967 wurde das Institut für Geflügelkrankheiten aus der bestehenden Ab-

teilung für Geflügelkrankheiten der Tiere als selbständige Arbeitseinheit gegründet

und Prof. Dr. Heinrich Geißler auf den Lehrstuhl für Geflügelkrankheiten und Hygiene der Geflügelhaltung berufen.

Die *Lehre* umfaßt:

1. Hygiene der Geflügelhaltung,
2. Pathologie und Therapie der Geflügelkrankheiten,
3. Ambulatorische Klinik für Geflügelkrankheiten,
4. Praktikum in der Diagnostik der Geflügelkrankheiten,
5. Ausgewählte Kapitel der Anatomie, Physiologie und Haltung von Wild-, Zoo- und Ziervögeln,
6. Krankheiten des Zier- und Wildgeflügels,
7. Hygiene der Geflügelhaltung für das Fachgebiet Tierproduktion,
8. Kolloquium über Geflügelkrankheiten und Hygiene der Geflügelhaltung, Sek-

tionsübungen und Übungen im Laboratorium und Kontaktstudien für Tierärzte.

In der *Forschung* werden praxisbezogene Fragen zur Stallhygiene, zur Entwicklung neuer prophylaktischer Maßnahmen bei der Bekämpfung von Geflügelkrankheiten, insbesondere von Zier- und Wildvogelkrankheiten und Prüfungsrichtlinien und Desinfektionsverfahren zur Inaktivierung von Viren mit Hilfe von Aerosolen untersucht.

Die *Dienstleistungen* umfassen jährlich ca. 5000 Geflügelsektionen mit begleitenden serologischen, bakteriologischen, virologischen, parasitologischen, mykologischen und histologischen Untersuchungen sowie ca. 300 ambulatorische Bestandsuntersuchungen und -beratungen sowie eine Poliklinik für Nutz- und Ziergeflügel.

Institut für Parasitologie

Das Fach wurde bereits 1850 bis 1869 an der Universität von dem Arzt und Zoologen Dr. phil. et med. Rudolf Leuckart vertreten. Die eigentliche Ausbildung auf dem Gebiet der veterinärmedizinischen Parasitologie begann in Gießen im Jahre 1935 mit der Erteilung der *venia legendi* für „Parasitologie und Veterinärhygiene“ an Dr. med. vet. Felix Schmid, der als Assistent am Veterinärhygienischen und Tierseuchen-Institut bereits seit 1932 Vorlesungen über „Parasiten als Krankheitserreger“ hielt. Ab 1936 wurden die Vorlesungen über „Parasiten als Krankheitserreger“ und „Pelztierkrankheiten“ von Dr. phil. Dr. med. vet. Oskar Wagner übernommen, der sich als Leiter des Parasitologischen Laboratoriums der Farbwerke Hoechst AG im gleichen Jahr für das Fach „Veterinärparasitologie“ in Gießen habilitierte. 1939 wurde Wagner zum Dozenten und schließlich 1949 zum apl. Professor er-

nannt. Die Erweiterung des Lehrauftrages um „Bienenkunde und Bienenpathologie“ erfolgte 1948. Die vertretungsweise Wahrnehmung des Lehrauftrages durch Prof. Dr. Herbert Haupt wurde mit der Berufung von Prof. Dr. Rudolf Wetzel auf den ordentlichen Lehrstuhl für Veterinär-Parasitologie, Bienenkunde und Bienenpathologie im Jahre 1954 beendet.

1965 wurde Prof. Dr. Georg Lämmle auf den Lehrstuhl berufen und zum Direktor des Instituts für Parasitologie und Parasitäre Krankheiten der Tiere ernannt. 1972 erfolgte der Umzug des Instituts in die Gebäude Rudolf-Buchheim-Straße 2.

Die *Lehre* umfaßt die theoretische und praktische Ausbildung der Studierenden der Veterinärmedizin auf dem Gebiet der wichtigsten Nutztier-, Heimtier- und Zootierparasiten sowie die Aus- und Fortbildung von Tierärzten, Biologen und Medizinern. Mit den Instituten für medizinische

Mikrobiologie und Virologie des Bereichs Humanmedizin werden alle Lehrveranstaltungen auf dem Gebiet der medizinischen Parasitologie durchgeführt. Mitarbeiter des Instituts sind weiterhin mit Lehraufgaben bei der parasitologischen Ausbildung von Medizinisch-Technischen Assistenten, Gesundheitsingenieuren und Gesundheitsaufsehern betraut.

In der *Forschung* werden biologische, epidemiologische, patho-physiologische und immunologische Vorgänge bei parasitären Infektionen und Infestationen der Haus- und Zootiere, in der Entwicklung neuer indirekter Methoden zur Diagnose parasitärer Krankheiten der Tiere und des Menschen sowie in der Erarbeitung und Anwendung neuer experimenteller Modelle

zur Prüfung und Entwicklung besser wirksamer Antiparasitika bearbeitet. Aufgrund der großen Verbreitung parasitärer Infektionen in den Tropen und Subtropen und der zunehmenden Bedeutung parasitärer Zoonosen wird diesen Parasitosen, in enger Zusammenarbeit mit der WHO und FAO sowie anderen in- und ausländischen Institutionen, besondere Beachtung geschenkt.

Die *Dienstleistungen* umfassen parasitologisch-diagnostische Untersuchungen für die Institute und Kliniken des Fachbereichs Veterinärmedizin und Tierzucht. Für das Humanklinikum der Justus-Liebig-Universität Gießen werden Untersuchungen zur Serodiagnose parasitärer Tropenkrankheiten durchgeführt.

Institut für Pharmakologie und Toxikologie

An der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Gießen wurde 1964 das Pharmakologische Institut eingerichtet und Prof. Dr. Max Frimmer auf den Lehrstuhl berufen. Zuvor hatte die Medizinische Fakultät die pharmakologische Ausbildung der Veterinärmediziner mitgetragen. Nach provisorischer Unterbringung in Räumen des Human-Pharmakologischen Instituts, der Veterinär-Chirurgie und der Veterinär-Verwaltung erfolgte 1971 der Umzug in das Mehrzweckgebäude Frankfurter Straße 107. Da in der letzten Phase der Planung auch das Human-Pharmakologische Institut im gleichen Gebäude untergebracht wurde, konnte jene kritische Masse an apparativer Ausrüstung und methodischen Möglichkeiten erreicht werden, die in dem verhältnismäßig breiten Fachgebiet der Pharmakologie und Toxikologie Voraussetzung für effektives Arbeiten ist.

Lehre: Sie umfaßt neben der Ausbildung

der Studenten auch die Weiterbildung mit dem Ziel der Anerkennung als Fachtierarzt für Pharmakologie und Toxikologie bzw. als Fachpharmakologe DPhG. Vier wissenschaftliche Mitarbeiter des Institutes habilitierten sich für Pharmakologie, zwei davon am Fachbereich 18 der JLU Gießen. Der am Institut 1967 habilitierte Dr. med. vet. Dietmar Hegner wurde 1974 auf den Lehrstuhl für Pharmakologie, Toxikologie und Pharmazie der Tierärztlichen Fakultät München berufen. Der 1974 habilitierte Dr. med. vet. Frieder Lutz wurde 1975 auf die freigewordene Professur von Hegner berufen.

Die *Forschung* umfaßt Arbeiten über Entzündungsmediatoren, basische Peptide und pharmakologische Beeinflussung von Lysosomen und die Membranologie, den Wirkungsmechanismus des Knollenblätterpilzgiftes Phalloidin sowie die Wirkung des Bakterientoxins aus *Pseudomonas aeruginosa*.

Chirurgische Veterinärklinik und Chirurgische Veterinär-Poliklinik

Die Geschichte der Veterinärklinik Gießen beginnt mit Prof. Dr. W. Pfeiffer. Er wurde 1899 als ordentlicher Professor in der Medizinischen Fakultät für allgemeine und spezielle Chirurgie nebst Operationslehre, Augenheilkunde und Hufheilkunde, für innere Medizin, spezielle pathologische Anatomie sowie als Direktor des Tierspitals berufen. Er begründete damals die Eigenständigkeit der Tiermedizin als selbständiger Bereich der Universität – bis 1914 als Veterinärmedizinisches Kollegium noch innerhalb der Medizinischen Fakultät. 1905 wurde Pfeiffer zum Direktor der Chirurgischen Veterinärklinik ernannt, deren Bau im gleichen Jahr fertiggestellt wurde. Im Jahre 1935 wurde der Geheime Medizinalrat Prof. Dr. phil. Dr. med. vet. h. c. Wilhelm Pfeiffer emeritiert. Von 1939 bis 1942 und von 1947 bis 1949 leitete er nochmals vertretungsweise die Klinik. 1935 wurden Prof. Dr. Walter Bolz und 1949 Prof. Dr. Ewald Berge berufen. Von 1949 bis 1955 wurde in Anlehnung an den früheren Bauplan die vom Krieg beschädigte Klinik in etwas erweiterter Form wiederhergestellt. Nach der Emeritierung von Prof. Dr. Ewald Berge wurde 1961 Prof. Dr. Heinrich Müller berufen, zwischenzeitlich von 1955 bis 1957 Direktor der Chirurgischen Tierklinik an der Humboldt-Universität in Berlin. Sein Nachfolger wurde 1980 Prof. Dr. Rudolf Fritsch,

bislang Oberarzt der Chirurgischen Tierklinik der Universität München. Gleichzeitig entstand in der Chirurgischen Veterinärklinik eine Abteilung für Allgemeine und Experimentelle Chirurgie. Als deren Leiter wurde Prof. Dr. Klaus Bonath von dem Zentralen Tierlaboratorium am Universitätsklinikum der Gesamthochschule Essen berufen.

Im Jahresdurchschnitt werden von der Chirurgischen Veterinärklinik etwa 1500 Großtiere, vor allem Pferde und Rinder, und 5000 Kleintiere, in erster Linie Hunde und Katzen, stationär und poliklinisch behandelt. Die Forschungsschwerpunkte des Hauses liegen u. a. auf den Gebieten Narkose, Gelenkchirurgie, Verbesserung physikalischer Diagnoseverfahren und Optimierung technischer Verfahren am Versuchstier. Im März 1982 wurde die neue zentrale Röntgenstation an der Chirurgischen Veterinärklinik fertiggestellt. Sie ermöglicht nicht nur die Anfertigung von Röntgenaufnahmen für Diagnostik an Groß- und Kleintieren, sondern über ein Durchleuchtungsgerät mit Bildverstärker ist auch eine funktionelle Diagnostik der Organe in Thorax und Abdomen möglich sowie die Anfertigung von Schichtaufnahmen. Durch Aufnahme auf Videoband kann das Verfahren auch dem Auditorium im Hörsaal vermittelt werden.

Medizinische und Gerichtliche Veterinärklinik I

(Innere Krankheiten der Pferde, Schweine und kleinen Haustiere)

Als selbständiges Fachgebiet nahm die Innere Medizin in Gießen 1901 mit der Berufung Prof. Dr. Friedrich Gmeiners zum Professor für Pathologie, Therapie, Diätetik und Pharmazeutische Übungen ihren Anfang. Der Berufung folgte 1909/1910

der Bau der Medizinischen Klinik gegenüber der 1905 fertiggestellten Chirurgischen Klinik. 1919 wurde Prof. Dr. Wilhelm Zwick berufen. Er übernahm schon 1926, seinem besonderen Interesse für Mikrobiologie folgend, das Ordinariat für

Veterinärhygiene und Seuchenlehre. Danach war der Lehrstuhl bis 1930 mit Prof. Dr. Johannes Nörr, bis 1939 mit Prof. Dr. Heinrich Jakob und bis 1945 mit Prof. Dr. Erwin Gratzel besetzt. Als 1946 der Lehr- und Klinikbetrieb wieder begann, wurde Prof. Dr. Otto Dehner, ehemaliger Mitarbeiter von Zwick, Nörr und Jakob, auf den Lehrstuhl für Innere und Gerichtliche Veterinärmedizin berufen. Nach seiner Emeritierung wurde die Innere Veterinärmedizin in zwei Lehrstühle geteilt und auf den Lehrstuhl I für innere Krankheiten der Pferde, Schweine und kleinen Haustiere und für Gerichtliche Veterinärmedizin Prof. Dr. Hans Eikmeier, ein langjähriger Mitarbeiter von Dehner, berufen. Dem Lehrstuhl I fiel das Glück zu, das neu erbaute und modern eingerichtete Kleintierklinikum beziehen zu können.

Dienstleistungen: Es werden jährlich ca. 7000 Patienten poliklinisch und stationär behandelt, ca. 65000 Laboruntersuchungen durchgeführt und ca. 30000 Schweine

in 300 Beständen im Rahmen des Schweinegesundheitsdienstes, der der Klinik in den Kreisen Gießen, Lahn-Dill und Vogelsberg obliegt, betreut.

Lehre: Klinische Ausbildung, Medizinische Propädeutik, Spezielle Pathologie und Therapie der inneren Krankheiten, Allgemeine Innere Medizin, Allgemeine Therapie, Klinische Laboratoriumsdiagnostik, Gerichtliche Tierheilkunde und gemeinsam mit der Veterinär-Pathologie, Prof. Dr. Knut Frese, Funktionelle Pathologie. Für eine begrenzte Teilnehmerzahl besteht die Möglichkeit zur Ableistung der sechswöchigen praktischen Ausbildung und des dreimonatigen Wahlpraktikums. Zur regelmäßigen Fortbildung findet während des Semesters allmonatlich die Veranstaltung „Kleintierpraxis für den Großtierpraktiker“ statt.

In der *Forschung* liegt der Schwerpunkt auf aktuellen Problemen der klinischen Medizin und Forensik.

Medizinische und Gerichtliche Veterinärklinik II

(Innere Krankheiten der Wiederkäuer)

Durch Teilung der ehemaligen Medizinischen und Gerichtlichen Veterinärklinik wurde am 1. April 1970 ein zweiter Lehrstuhl geschaffen, der sich mit den Inneren Krankheiten der Wiederkäuer befaßt. Auf ihn wurde Prof. Dr. Gerrit Dirksen berufen. Er folgte 1974 einem Ruf an die Universität München. Sein Nachfolger wurde 1975 Prof. Dr. Hans-Dieter Gründer. Außerdem wurde 1980 Dr. Winfried Hofmann zum Professor ernannt.

Die *Lehraufgaben* der Klinik umfassen die inneren Krankheiten der Wiederkäuer (Rind, Schaf, Ziege). In diesem Rahmen finden Vorlesungen und Übungen in medi-

zinischer Propädeutik, Vorlesungen über die Inneren Krankheiten der Wiederkäuer, klinische Demonstrationen und diagnostisch-therapeutische Übungen statt. Besonderer Wert wird auf eine intensive klinische Ausbildung der Studierenden am Rind gelegt.

Die *Forschungsarbeiten* umspannen nahezu das ganze Gebiet der Buiatrik. Hervorzuheben sind dabei insbesondere Untersuchungen über verschiedene Stoffwechselstörungen des Rindes, Arzneimittelvergiftung, immissionsbedingte Umweltschäden, Gesundheitsstörungen und Probleme bei der Kälbermast und -aufzucht, einzelne

Infektionskrankheiten des Rindes sowie spezielle Fragen der Labordiagnostik und aktuelle Einzelprobleme.

Dienstleistungen: Im Jahr 1981 wurden insgesamt 586 Patienten stationär behandelt, davon 538 Rinder, 34 Schafe, 11 Ziegen, zwei Kamele und ein Reh. In den Laboratorien der Klinik werden jährlich rd. 15 000

Blutanalysen durchgeführt, außerdem Untersuchungen von Harn, Kot, Pansensaft und Hautgeschabseln. Für die praktizierenden Tierärzte besteht die Möglichkeit, Untersuchungsmaterial in die Klinik einzusenden. Der Klinik angeschlossen ist der allgemeine Kälber- und Rindergesundheitsdienst des Landes Hessen (KRGD).

Ambulatorische und Geburtshilfliche Veterinärklinik

Die Geschichte des klinischen Fachgebietes „Tiergeburtshilfe“ in Gießen wurde 1868 mit der Vergabe eines Lehrauftrages für Poliklinik, Tiergeburtshilfe, Veterinärpolizei und Seuchenlehre an den Kreisveterinärarzt Dr. Ludwig Winkler eingeleitet. Bis dahin wurde das Fach im Rahmen der Vorlesungen über Tierheilkunde an der Ludwigs-Universität Gießen von dem Großherzoglichen Medizinalassessor und Kreistierarzt Dr. Wilhelm Vix vertreten. Im Jahre 1901 erfolgte erstmalig die Schaffung einer außerplanmäßigen, außerordentlichen Professur für Veterinärgeburtshilfe und Poliklinik, auf die der Kreistierarzt Dr. Preusse berufen wurde. Preusse schied schon ein Jahr später aus, und die Geburtshilfe wurde von dem Chirurgen Professor Pfeiffer, die Poliklinik von dem Pathologen Geheimrat Olt vertreten. 1906 erhielt dann der Kreisveterinärarzt Dr. Wilhelm Knell den Lehrauftrag für die genannten Fächer. Mittlerweile wurde ein Extraordinariat für Geburtshilfe und Poliklinik geschaffen und Prof. Dr. Diedrich Küst berufen. Zwei Jahre später wurde das Extraordinariat in eine ordentliche Professur umgewandelt. 1957 wurde der Klinikneubau bezogen und im gleichen Jahr Prof. Dr. Dr. h. c. Harry Tillmann berufen. Sein Nachfolger wurde 1980 Prof. Dr. Hartwig Bostedt aus München. Außerdem wurde 1970 Privatdozent Dr. Wilhelm Gehring zum Professor ernannt.

Aufgaben der Klinik: In der Geburtshilflichen Veterinärklinik und Poliklinik werden heute gynäkologische, andrologische und geburtshilfliche Fälle behandelt. Die Zahl der stationär eingestellten Tiere hat sich mit Beginn der 60er Jahre enorm gesteigert und auf eine etwa gleichbleibende Jahresfrequenz eingespielt. Als Patient überwiegt das Rind, gefolgt von Pferd, Fleischfressern und kleinen Wiederkäuern. Beim Rind spielen neben den klassischen Indikationen zur Fetotomie und zum Kaiserschnitt zunehmend Eutererkrankungen, vor allem Euterverletzungen, eine große Rolle.

Die Ambulatorische Sektion der Klinik versorgt die landwirtschaftlichen Nutztiere im näheren Einzugsgebiet der Universität in tierärztlicher Hinsicht. Zu dieser Aufgabe gehört die Verbindung mit der landwirtschaftlichen Bevölkerung und dementsprechend die frühzeitige Erkennung von Änderungen in der landwirtschaftlichen Produktionsrichtung und den Betriebsformen. Aus den hierbei gewonnenen Erkenntnissen durch die wissenschaftlichen Mitarbeiter dieser Klinik gehen Vorschläge zur ständig notwendigen Neugestaltung des Berufsbildes „Tierarzt“ bzw. Gesetzesvorschläge hervor, die in die Belange einer sowohl kurativen Nutztierpraxis als auch in den landwirtschaftlichen Betrieb selbst eingreifen.

Die *Lehre* umfaßt die Klinische Propädeutik sowie klinische Ausbildung in Geburtshilfe, Gynäkologie, Andrologie, Physiologie und Pathologie der Fortpflanzung bei männlichen und weiblichen Haustieren (Krankheiten der Milchdrüse, Übungen in der Haustierbesamung, Übungen in der Gynäkologie, Übungen in der Geburtshilfe, Übungen in der Sterilitäts- und Graviditätsuntersuchung beim Rind, Neugeborenenkunde) sowie die Ambulatorik.

Die *Forschung* umfaßt Probleme der Fertilität und Sterilität bei Rind, Schwein und

Pferd, perinatale Störungen bei Neugeborenen, gynäkologische Probleme bei Hund und Katze, Embryotransfer beim Rind, objektive Beurteilungsverfahren bei Haustiersperma. Weiterhin finden experimentelle Untersuchungen zur Pathophysiologie der extrakorporalen Eizellreifung und Befruchtung statt.

Dienstleistungen: Von der Klinik werden jährlich ca. 1300 Patienten stationär, 2700 poliklinisch sowie 6600 ambulant versorgt und mehr als 2000 Laboruntersuchungen durchgeführt.

Institut für Zuchthygiene, veterinärmedizinische Genetik und Tropische Veterinärmedizin

a) Zuchthygiene und veterinärmedizinische Genetik

Das Institut wurde 1964 mit der Berufung von Prof. Dr. Georg Wilhelm Rieck auf den Lehrstuhl für Erbpathologie und Zuchthygiene gegründet. Es entstand aus dem seit 1961 an der Ambulatorischen und Geburtshilflichen Veterinärklinik entwickelten Seminar für Erbpathologie und Zuchthygiene, dessen Arbeits- und Lehraufgaben gewissermaßen als Komplement zu den traditionellen Forschungs- und Lehrinhalten einer geburtshilflich-gynäkologisch-andrologisch bestimmten Klinik geplant waren.

Lehre: Sie umfaßt „Klinische Genetik“ (Erbkrankheiten und Krankheiten mit genetisch bedingter Disposition), „Genetische und zuchthygienische Probleme in der Hundezucht“, „Zytogenetik“ (Chromosomenforschung und Chromosomenpathologie). An der Ausbildung der Studierenden der Fachrichtung „Tierproduktion“ ist das Institut mit Vorlesungen über „Genetik pathologischer Merkmale“, „Zuchthygiene und Resistenzzüchtung“ beteiligt. Die *Forschung* umfaßt die Aufklärung der Ursachen von embryonalen Entwicklungsstörungen, die Zytogenetik, die Konstituti-

onsforschung, genetische und zuchthygienische Probleme in der Jagdgebrauchshundezucht und Ökologie, Genetik und Pathologie der Wildtiere.

Die *Dienstleistung* betrifft die zuchthygienische Betriebsberatung.

b) Tropische Veterinärmedizin

Das Institut wurde 1964 errichtet, und auf den Lehrstuhl wurde Prof. Dr. Helmut Fischer berufen. Damit sollten der steigenden Zahl von Studenten aus tropischen Ländern eine zusätzliche sachbezogene Ausbildung vermittelt und die vielfältigen Beziehungen mit Universitäten in tropischen Gebieten gepflegt werden. Professor Fischer ist gleichzeitig Mitglied des Direktorats des interdisziplinären „Wissenschaftlichen Zentrums Tropeninstitut“ der Justus-Liebig-Universität und vertritt hier das Fachgebiet Veterinärmedizin.

Die *Lehre* umfaßt Themen der Tiergesundheit und tierischen Produktion. In einer viersemestrigen Vorlesungsreihe werden die Taxonomie, Nutzungsrichtungen, Leistungen und das Verhalten autochthoner und exotischer Haustierpopulationen tro-

pischer Regionen mit dem Schwerpunkt Südostasien abgehandelt. Weiter werden zuchthygienische Fragen, die Biologie und Pathologie der Fortpflanzung sowie Ursachen der Morbidität und Mortalität von Jungtieren ebenso wie die Probleme der Akklimatisation und Adaptation von Haustieren der gemäßigten Zonen in den Tropen vorgetragen.

Auf dem Gebiete der *Forschung* werden Untersuchungen an autochthonen Haus- und Wildtierpopulationen tropischer Regionen über den Stellenwert, die Nutzung, Züchtung, Zytogenetik, Fortpflanzung, das Verhalten sowie spezifische Erkrankungen durchgeführt.

Professor Fischer ist Mitglied der Arbeitsgruppe Tropenveterinärmedizin am Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und anderer wissenschaftlicher nationaler und internationaler Gremien, die sich mit Fragen der Entwicklung tropischer Länder befassen.

Zum Fachbereich Veterinärmedizin und Tierzucht gehören 1206 Studenten und 432 Bedienstete, von denen 145 zum wissenschaftlichen und 287 zum nichtwissenschaftlichen Personal zu rechnen sind. Das wissenschaftliche Personal verteilt sich auf die Kliniken und Institute wie folgt (Stand 1. März 1982):

Tabelle 1: Planstellen für wissenschaftliches Personal

	Professoren	Hochschul-Assistenten	Wissenschaftliche Mitarbeiter	Insgesamt
1. Anatomie, Histologie und Embryologie	4	–	6	10
2. Physiologie	3	–	4	7
3. Biochemie (inkl. Biomathematik und Angew. Biochemie und Klin. Lab. Diagnostik)	3	1	7	11
4. Pathologie	3	1	4	8
5. Tierärztl. Nahrungsmittelkunde (inkl. Hygiene der Milch)	4	–	7	11
6. Tierzucht und Haustiergenetik	5	–	13	18
7. Hygiene und Infektionskrankheiten der Tiere	2	–	7	9
8. Virologie	4	2	3	9
9. Bakteriologie und Immunologie	1	–	5	6
10. Geflügelkrankheiten	1	–	3	4
11. Parasitologie	2	–	7	9
12. Pharmakologie und Toxikologie	2	1	3	6
13. Chirurgie	2	–	8	10
14. Medizinische und Gerichtliche Vet.-Klinik I	1	–	6	7
15. Medizinische und Gerichtliche Vet.-Klinik II	2	–	2	4
16. Ambulatorische und Geburtshilfliche Vet.-Klinik	2	1	7	10
17. Zuchthygiene, vet. med. Genetik und tropische Veterinärmedizin	3	–	3	6
Zusammen	44	6	95	145

Außer Lehr- und Forschungsaufgaben hat der Fachbereich in erheblichem Umfang Dienstleistungen im Rahmen der tierärztli-

chen Krankenversorgung und des öffentlichen Gesundheitswesens zu erbringen (Erhebungsjahr 1981):

Tabelle 2: Dienstleistungen im Rahmen der tierärztlichen Krankenversorgung und des öffentlichen Gesundheitswesens

Veterinärkliniken	Stationäre Patienten	Poliklinik Behandlungen	Laboruntersuchungen	Ambulante Behandlungen	Sonstige Leistungen
Chirurgische Klinik	1228	4942	606		843 Hufbeschlag
Med. und Gericht. Klinik I	1387	5214	53000		29000 Tiere ^a bei 560 Besuchen
Med. Klinik II	549	-	13650		5900 Rinder ^a bei 140 Besuchen
Ambulatorische und Geburtsh.-Klinik	1260	2723	2058	6565	
Geflügelkrankheiten	140	2324	7285		1770200 Tiere ^a in 131 Beständen
Zuchthygiene und vet.-med. Genetik					10 Beratungen ^a 425 Rinder
Insgesamt	4564	15203	76599	6565	

Institute	Einsendungen	Laboruntersuchungen	Sonstige Leistungen
Pathologie	3825 Organ- und Tumor-Einsendungen	38410 Histologie	2468 Obduktionen
Hygiene und Infektionskrankheiten	5734 bakteriologische	9602	964 Vakzinen und Tierversuche
Parasitologie	3064 virologische	3599	
Fleischhygiene	6811	14090	
Milchhygiene ^a	79	286	
Zuchthygiene und vet.-med. Genetik	4738	8982	384 Karyotypanalysen
Biomathematik	312	23	101 Einzelberatungen 1481 Rechenläufe im HRZ
Angewandte Biochemie		500	Fluoreszenzmarkierungen
Geflügelkrankheiten	7285	14107	
Insgesamt	31848	89599	

111 Stände für Großtiere, 162 Boxen für Kleintiere

^a Betreuung der Tiergesundheitsdienste

Gegenüber den nichtmedizinischen Disziplinen an der Universität ist in der Veterinärmedizin ebenso wie in der Humanmedizin neben der Lehre und Forschung die Dienstleistung zur Krankenversorgung und im Rahmen des öffentlichen Gesundheitswesens unabdingbar mit der Ausbildung zum Tierarzt verbunden.

Wenn der Fachbereich anlässlich seines Promotionsjubiläums zurückblickt, so kann er mit Genugtuung feststellen, daß in den letzten 150 Jahren trotz zeitbedingter politischer und gesellschaftlicher Einflüsse die veterinärmedizinischen Institute und Kliniken einen Ausbau erfahren haben, der seinem Nachwuchs eine wissenschafts- und praxisorientierte Ausbildung sowie eine international anerkannte Forschung ermöglichte.

Für die Zukunft bleibt die Hoffnung, daß das Land Hessen, die Universität Gießen und die Drittmittelgeber wie bisher mit Weitblick, Verständnis und Hilfe ermöglichen, daß die vielfältigen auf die Veterinärmedizin zukommenden Probleme bewältigt werden können. Rasch fortschreitende Entwicklungsvorgänge in den technischen

und biologischen Untersuchungsmethoden verändern in kurzem Zeitraum die Diagnose- und Behandlungsmöglichkeiten von Krankheiten sowie die Bekämpfungsmöglichkeiten von Infektionen und Seuchen. Wandlungen in der Tierhaltung und Tierernährung erfordern präventive Maßnahmen zur Gesunderhaltung von Tierbeständen; Futterzusätze, Behandlungen mit Arzneimitteln und Umwelteinflüsse zwingen zu verschärften Kontrolluntersuchungen auf Rückstände in den vom Tier stammenden Lebensmitteln — letztlich zur Gesunderhaltung des Menschen.

Außerdem hat der Tierarzt die verantwortungsvolle Aufgabe, darüber zu wachen, daß dem Tier — ob Lebensgefährte des Menschen oder wichtigster Eiweißlieferant — in Haltung, Pflege, Versorgung und Zweckverwendung stets die gebührende Achtung vor der lebenden Kreatur widerfährt. Der Fachbereich ist gewillt, sich diesen aktuellen Herausforderungen zu stellen und für die Bedeutung der Veterinärmedizin zum Wohle von Mensch und Tier sein Bestes zu geben.

Hermann Goller